

Als ob dies wirklich wäre
Die Fiktion im 21. Jahrhundert

As if this is real
The Fiction in the 21th century

Paolo Raile¹

¹Sigmund Freud Privatuniversität

Kurzzusammenfassung

Alfred Adler griff in seinen Werken auf die Theorien Friedrich Nietzsches und Hans Vaihingers zurück, hatte jedoch eine andere erkenntnistheoretische Grundlage. Erst in seinen späteren Werken passte er diese an. Im folgenden Artikel vergleiche ich die Epistemologie Adlers mit jener des Radikalen Konstruktivismus nach Ernst von Glasersfeld und gehe insbesondere auf den Fiktionsbegriff ein. Abschließend wende ich das Fiktions-Konzept auf zwei rechtspopulistische Politiker des 21. Jahrhunderts an.

Abstract

Alfred Adler used theories of Friedrich Nietzsche and Hans Vaihinger in his works but had a different epistemological basis. Only in his later works he adapted this. In the following article I compare the epistemology of Adler with that of the radical constructivism of Ernst von Glasersfeld and, in particular, examine the notion of fiction. Finally, I apply the fiction concept to two right-wing populist politicians of the 21st century.

Schlüsselworte

Individualpsychologie, Erkenntnistheorie, Wirklichkeit, Als-ob, Politik

keywords

Individual Psychology, epistemology, reality, fiction, as-if, politics

1 *Einleitung*

Im Jänner 2017 führte der Moderator Chuck Todd in der NBC-Sendung Meet the Press ein Interview mit Kellyanne Conway, der damaligen Beraterin des erst wenige Tage amtierenden US-Präsidenten Donald Trumps. Im Zuge des Interviews sprach Todd über eine Äußerung des damaligen Pressesprechers Sean Spicer. Dieser sagte einen Tag zuvor, dass bei der Amtseinführung von Donald Trump deutlich mehr Besucher waren, als bei der Amtseinführung des vorherigen US-Präsidenten Barack Obama. Diese Angaben wurden jedoch durch Luftaufnahmen und gemessene Fahrgastzahlen widerlegt (Halper, 2017). Im Interview antwortete Conway, dass Spicer nicht falsche Tatsachen behauptete, sondern lediglich *alternative Fakten* präsentierte. Es gäbe keinen wirklichen Weg Menschenmengen zu quantifizieren (Bennett, 2017).

Vierzig Jahre zuvor publizierten Lynn Hasher, David Goldstein und Thomas Toppino einen Artikel über eine Versuchsreihe, deren Resultate später als *Wahrheitseffekt* zusammengefasst wurden. Sie zeigten Probanden an drei Terminen in zweiwöchigen Abständen jeweils sechzig Aussagen, von denen eine Hälfte wahr und die andere Hälfte falsch waren. Zwanzig der Aussagen wurden bei allen drei Terminen gezeigt, die restlichen vierzig wurden jeweils durch andere ersetzt. Die Teilnehmer_innen mussten den Wahrheitsgehalt dieser Aussagen bei jedem Termin auf einer siebenstufigen Skala einschätzen. Obwohl die Sätze nicht wahrer oder falscher wurden, schätzten die Probanden wiederholte Aussagen signifikant wahrer ein, als solche, die neu waren (Hasher et al., 1977, S. 107-112). Wenn wir also eine falsche Aussage oder eben *alternative Fakten* mehrmals lesen, sehen oder hören, glauben wir eher, dass sie wahr sind. Und wahr ist, was wirklich ist, oder ist wirklich, was wahr ist? Für den Erkenntnistheoretiker Ernst von Glasersfeld war dies klar: Wahrheit kann keine Übereinstimmung einer Aussage mit einer Tatsache einer objektiven Welt da draußen sein, sondern lediglich die Anpassung eines Subjekts an die von ihm wahrgenommene Lebenswelt; er nutzte hierfür den Begriff *Viabilität*, der etwa mit Brauchbarkeit oder Durchführbarkeit übersetzt werden kann. In seinem *Radikalen Konstruktivismus* gibt es keine Möglichkeit zu überprüfen, ob unsere Vorstellungen mit der subjektunabhängigen Welt übereinstimmen, da wir diese zuerst durch unsere Sinnesorgane wahrnehmen und verarbeiten müssen; wir können also nur unsere Vorstellungen mit unseren Vorstellungen vergleichen. Wirklichkeit definiert er als „Netzwerk von Begriffen, die sich in der bisherigen Erfahrung des Erlebenden als

angemessen, brauchbar oder *viabel* erwiesen haben, und zwar dadurch, dass sie wiederholt zur erfolgreichen Überwindung von Hindernissen oder zur begrifflichen *Assimilation* von Erfahrungskomplexen gedient haben. *Realität* hingegen ist in der konstruktivistischen Perspektive eine Fiktion und zudem eine gefährliche, denn sie wird von Rednern und Autoren zumeist dazu benützt, dem, was sie behaupten, den Anschein absoluter Gültigkeit zu verleihen.“ (von Glasersfeld, 1991, S. 134f.)

Der zweite Satz dieses Zitats zeigt eine ungewöhnliche Gleichung: Realität ist eine Fiktion und zwar eine gefährliche. Spicers Aussage über die Besucherzahlen bei Trumps Amtseinführung ist somit, folgt man Glasersfelds Argumentation, ein Ausdruck seiner Realität. Sie ist gefährlich, denn er versucht ihr damit den Anschein absoluter Gültigkeit zu verleihen und könnte dies, wenn man den Wahrheitseffekt hinzurechnet, auch schaffen. Dies mag beim Thema *Wer hat mehr Besucher bei der Amtseinführung* keine weitreichenden Konsequenzen haben, offenbart aber ein grundsätzliches Problem der heutigen Gesellschaft, das in anderen Bereichen globale Auswirkungen haben kann (und hat).

Was ist Wirklichkeit und was können wir von ihr wissen? Diese Frage beschäftigte Philosophen seit über 2400 Jahren. Um 1900 nahmen an diesem Wirklichkeitsdiskurs drei Autoren teil, die ich im nachfolgenden Artikel vorstellen werde; ebenso ihre Ansichten und Theorien: Der Philosoph Friedrich Nietzsche, der Nietzschekenner und Kantforscher Hans Vaihinger und der Individualpsychologe Alfred Adler, der von den beiden vorhergenannten maßgeblich beeinflusst wurde. Außerdem werde ich die Kompatibilität Adlers epistemologischer Grundlage, also das, was für ihn Wirklichkeit und Fiktion ist, mit jener von Ernst von Glasersfeld vergleichen, dem Haupterkenntnistheoretiker des Radikalen Konstruktivismus. Im letzten Kapitel werde ich Adlers Fiktions-Konzept auf die heutige politische Landschaft, konkreter auf die Tweets des US-Präsidenten Donald Trump anwenden.

2 *Wille zum Schein und die Fiktion -Nietzsche, Vaihinger und Adler*

Adler prägte im Laufe seiner Schaffensperiode zahlreiche Begriffe wie den *Lebensstil* oder die *leitende Fiktion* und veränderte oder ersetzte diese mehrmals. Auch überarbeitete er in späteren Jahren seine früheren Texte, ersetzte darin Termini ohne deren Bedeutung anzupassen und trug damit stark zu einer diffusen Begriffssystematik in der Individualpsychologie bei (Stephenson, 2011, S. 44-50). Einige dieser Begriffe übernahm er von anderen Autoren, beispielsweise die Ausdrücke *Fiktion*, *Wille_zur Macht* oder *Wille zum Schein*. Letzterer wurde zum Beispiel in Adlers Frühwerk *Über den nervösen Charakter* dreimal mit dem Namen Nietzsche in Verbindung gebracht, ohne jedoch ein konkretes Werk

oder eine andere Quellenangabe zu nennen (Adler, 1912a, S. 41, 66 & 229). Auch der Wille zur Macht wurde in Adlers Werk viele Male angeführt und allenfalls mit dem Namen Nietzsche in Verbindung gebracht, jedoch kein konkretes Werk zitiert (Adler, 1912a, S. 41, 62, 118 & 244). Den Fiktionsbegriff kannte Adler ebenfalls von Nietzsches Werken, betonte jedoch im oben genannten Werk mehrfach, das Konzept Hans Vaihingers zu verwenden. In den Textpassagen, in denen er Vaihinger und die Fiktion erwähnte, schrieb er insgesamt dreimal auch den Titel des einzigen Werks, das für ihn relevant war: Die *Philosophie des Als Ob*. Seitenzahlen oder konkretere Verweise auf Vaihingers Inhalte gibt es indes nicht (Adler, 1912a, S. 66, 71, 95f., 109, 148f., 234). Wer sich mit Adlers Werk und dessen Hintergründe eingehender befassen möchte, muss also entweder die Literatur zahlreicher anderer Autoren wie Vaihinger und Nietzsche kennen oder auf Sekundärliteratur zurückgreifen, die es mittlerweile in großer Zahl gibt, beispielsweise das Wörterbuch der Individualpsychologie (Brunner & Titze, 1995) oder die Einleitungen und Erläuterungen der siebenbändigen Studienausgabe Adlers gesammelter Werke.

Die Hintergründe der von Nietzsche übernommenen Termini sind weniger einfach zu finden, wenn man seine Werke durchforstet; vor allem, wenn man eine Definition in den zahllosen Aphorismen sucht. Der 1900 verstorbene deutsche Philosoph prägte vor allem die Wortkombinationen *Wille zum Schein* und den *Willen zur Macht*; beide sind eng miteinander verbunden. Henri Lichtenberger, der noch zu Lebzeiten Nietzsches ein Werk über ihn und seine Philosophie veröffentlichte, schrieb darin:

Alle unseren Handlungen, Willensakte und Gedanken werden im letzten Sinne von unseren Instinkten geleitet, und diese Instinkte lassen sich zuletzt sämtlich auf einen einzigen Grundinstinkt zurückführen, es ist der *Wille zur Macht*, der [...] allein genügt, um alle Kundgebungen des Lebens, die wir bezeugen können, zu erklären (Lichtenberger, 1899, S. 114).

Dieses Machtstreben, das zu einem zentralen Konzept der Individualpsychologie wurde, ist beispielsweise der Grund, weshalb der Gelehrte nach Wahrheit strebt; denn nur so kann er seinen Einfluss vergrößern. Dieses Streben aus Gründen der Macht ist jedoch nicht erwünscht, weshalb diese Menschen den Einfluss des *Willens zur Macht* verleugnen (müssen). Vielmehr meinen diese, dass sie die Wahrheit nur, um der Wahrheit selbst wegen anstreben. Diese Verleugnung des Einflusses des *Willens zur Macht* geschieht jedoch, so Lichtenberger über Nietzsches Philosophie, ebenfalls auf der Basis dieses Machtstrebens, das sich hinter dem guten Scheinbild des gesellschaftlich anerkannten Selbstzwecks – dem *Willen zum Schein* – versteckt (Lichtenberger, 1899, S. 114).

Das Ehepaar Bruder & Bruder-Bezzel erforschte unter Anderem das Verhältnis Adlers zu Nietzsche und schrieb in ihrem Werk über Nietzsche, Freud und Adler, dass letzterer mehrere Begriffe von ersterem übernahm:

Ähnlich wie bei Nietzsche drückt hier Wille zum Schein die kompensatorische und fiktionale Funktion des Willens zur Macht aus (Bruder-Bezzel & Bruder, 2004, S. 156).

Adlers *Wille zum Schein* könnte, so Bruder-Bezzel weiter, auch die neurotisch übertriebene Auslegung des *Willens zur Macht* sein, bei der der Neurotiker nicht mehr den direkten Weg zur eigenen Überlegenheit, sondern den Umweg über Scheinerfolge wählt (Bruder-Bezzel & Bruder, 2004, S. 157). Adler selbst erwähnte übrigens beide Termini an einer Stelle in seinem Frühwerk: „Die einzige wirkliche Liebesbedingung schafft der *Wille zur Macht und zum Schein*.“ (Adler, 1912a, S. 185)

Der *Wille zum Schein* ist zudem mit der *Fiktion* verwandt, die Nietzsche (1899) ebenfalls in seinen Werken anführt. Er deklariert dieses Wort unter Anderem in seinem späten Werk *Der Antichrist* und behauptet darin, dass die Fiktion die Wirklichkeit fälschen würde und nicht, wie der Traum, widerspiegeln (eine Aussage, die im Rahmen tiefenpsychologischer Überlegungen zumindest fragwürdig ist, Anm.). Als Beispiele nennt er vor allem die Moral und die Religion; so ist vor allem das Christentum eine Fiktions-Welt, die eine Abneigung gegen die Wirklichkeit des Natürlichen hat.

Wer allein hat Gründe, sich weg zu lügen aus der Wirklichkeit? Wer an ihr leidet. [...] Das Übergewicht der Unlustgefühle über die Lustgefühle ist die Ursache jener fiktiven Moral und Religion (Nietzsche, 1899, S. 231).

Menschen, die an der Wirklichkeit leiden, *lügen sich daraus weg* – eine Aussage, die dem Lügenden eine gewisse Intentionalität unterstellt. Ob Nietzsche diesen Aspekt als bewusste, aktive Entscheidung oder als unbewussten Vorgang sah ist unklar; eindeutiger ist, dass Adler diesen Vorgang im unbewussten Streben nach der leitenden Fiktion verankert sah. Die folgenden Worte aus Adlers Frühwerk verdeutlichen dies und bringen darüber hinaus einen neuen, relevanten Aspekt ein, der im weiteren Verlauf des Artikels im Fokus stehen wird.

Ich folge hier gerne der geistreichen Anschauung Vaihingers, der zur Geschichte der Ideen geltend macht, dass sie, historisch betrachtet, eine Neigung zeigen, aus einer Fiktion (einer unwarren, aber praktisch wertvollen Hilfskonstruktion) zu Hypothesen und später zu Dogmen zu werden. Dieser Intensitätswandel charakterisiert im Allgemeinen in der Individualpsychologie

das Denken des Normalen (Fiktion als Kunstgriff), des Neurotikers (Versuch, die Fiktion zu realisieren) und des Psychotikers (unvollständiger aber sichernder Anthropomorphismus und Realisierung der Fiktion: Dogmatisierung). — Die stärkere innere Not sucht den Ausgleich durch Stärkung der sichernden Leitlinien. Deshalb wird man regelmäßig Äquivalente der neurotischen und psychotischen Leitlinien und Charaktere beim Normalen finden, die hier jeweils korrigiert werden können, um widerspruchslös an die Wirklichkeit angenähert zu werden. [...] Aber sie ist bloß zur Berechnung da, etwa wie eine Hilfslinie bei einer geometrischen Konstruktion. Ist das Resultat [...] erreicht, so fällt sie aus der Rechnung. (Vaihinger.) [...] Der Neurotiker unterstreicht diese Fiktion, nimmt sie allzu wörtlich und versucht ihre Realisierung zu erzwingen (Adler, 1912a, S. 148f.).

Einerseits wird die Fiktion mit dem Philosophen Hans Vaihinger in Verbindung gebracht und kurz erläutert. Andererseits behauptet Adler, dass der Neurotiker die Fiktion zu realisieren versucht und der Psychotiker diese sogar umso stärker umsetzen möchte, als ihm die Wirklichkeit im Weg steht. Der Gesunde könne jedoch die Wirklichkeit erkennen und sich daran orientieren.

Noch fester fasst der Nervöse seinen Gott, sein Idol, sein Persönlichkeitsideal ins Auge und klammert sich an seine Leitlinie, verliert dabei die Wirklichkeit aus dem Auge, während der Gesunde stets bereit ist, dieses Hilfsmittel, diese Krücke aufzugeben und unbefangen mit der Realität zu rechnen (Adler, 1912a, S. 88f.).

Diese Aussage widerspricht jedoch dem Postulat Vaihingers, das besagt, dass die Wirklichkeit nicht erkennbar ist. Die Psyche nimmt, so Vaihinger, das Wahrgenommene auf, verändert es zweckmäßig und ist darüber hinaus vor allem eine gestaltende, schöpferische Kraft. Sie passt sich außerdem sowohl dem Fremden an, wie sie auch das Fremde an sich anpasst (Vaihinger, 2007, S. 1-5) – ein Konzept, das Piagets Äquilibration ähnelt, dem Gleichgewicht von Assimilation und Akkommodation (Piaget, 1975, S. 341). Während sich Adler also auf Vaihinger beruft, weicht er hinsichtlich der Annahme einer erkennbaren Wirklichkeit von diesem ab. Auffällig ist überdies, dass Adler den Fiktionsbegriff bereits 1910 verwendete (Adler, 1910f, S. 140), also vor der Erscheinung des Vaihinger-Buchs. Den Namen Vaihinger erwähnte er hingegen erstmals im Jahr 1911 (Adler, 1911c, S. 197). Im nächsten Kapitel gehe ich näher auf diese Unstimmigkeit ein und zeige eine Wandlung der erkenntnistheoretischen Grundlage in Adlers Werken auf.

3 *Die epistemologische Grundlage des frühen und späten Adlers*

Wie im vorherigen Kapitel bereits angedeutet, gibt es in Adlers frühem Hauptwerk *Über den nervösen Charakter* einige Textstellen, die auf eine grundsätzliche Erkennbarkeit der Wirklichkeit hinweisen. So findet sich auf Seite 55 beispielsweise ein Hinweis auf die Überkompensation einer Minderwertigkeit hinsichtlich des fiktiven Ziels eines allmächtigen Vaters. Dies würde, so Adler, darauf hinweisen, dass sich die Person vom Boden der Realität entfernt hat und im Maschenwerk der Fiktion hängt (Adler, 1912a, S. 55). Drei Seiten später wird ein Maschenwerk des apperzipierenden Gedächtnisses beschrieben, das erst nachträglich, im Jahr 1919, den Zusatz *tendenziös* erhielt (ebd., S. 58). Zur Erklärung: Die Perzeption bezeichnet die Gesamtheit aller Wahrnehmungen; die Apperzeption ist hingegen jener Teil, der bewusst ist; also die bewusste Wahrnehmung eines Sinneseindrucks (Spree, 2003, S. 258). Auf Seite 46 von Adlers Werk wird angeführt, dass sich der neurotische Charakter nicht der Wirklichkeit anpassen kann, womit implizit vorausgesetzt wird, dass er diese zumindest erkennen kann (Adler, 1912a, S. 46). Auf Seite 89 ergänzt Adler das weiter oben angeführte Zitat über den Nervösen, der sich an die Fiktion klammert. Er betonte, dass sich auch der Gesunde nach oben gezogen fühlt, jedoch die Wirklichkeit nicht aus den Augen verliert und mit dieser abrechnen kann. Auch hier wird die Erkennbarkeit der Wirklichkeit vorausgesetzt (ebd., S. 89).

All diese Aussagen lassen im Grunde nur einen Schluss zu: Adler hat Hans Vaihinger zwar als maßgeblichen Ideengeber angeführt und den Fiktionsbegriff, jedoch nicht die epistemologische Grundlage übernommen. Möglicherweise geschah dies aufgrund des kurzen Zeitraums zwischen dem Erscheinen Vaihingers *Philosophie des Als ob* im Jahr 1911 und dem Publikationsjahr Adlers Frühwerk im Jahr 1912. Adler hatte Vaihingers Werk vielleicht nicht vollständig erfasst oder zumindest die erkenntnistheoretischen Konsequenzen daraus noch nicht in sein großes Werk übernehmen können. In seinen späteren Werken ändert sich dies jedoch; der Fiktionsbegriff und die epistemologische Grundlage verschieben sich in Richtung Vaihingers Konzeption, obwohl sein Name interessanterweise nicht mehr erwähnt wird. Diese erkenntnistheoretische Wandlung werde ich anhand einiger Textzitate aus den späteren Hauptwerken *Menschenkenntnis*, *Der Sinn des Lebens und Religion* und *Individualpsychologie* darstellen:

Das Ziel wird so aufgestellt, dass seine Erreichung die Möglichkeit bietet, Überlegenheit zu fühlen oder die eigene Persönlichkeit soweit zu heben, dass das Leben lebenswert erscheint. Dieses Ziel ist es auch, das den Empfindungen ihren Wert verleiht, die Wahrnehmungen lenkt

und beeinflusst, die Vorstellungen gestaltet und die schöpferische Kraft leitet, mit der wir die Vorstellungen schaffen, Erinnerungen ausgestalten oder beiseite schieben. Und wenn man bedenkt, dass nicht einmal die Empfindungen absolute Größen sind, sondern ebenfalls schon von der Zielstrebigkeit beeinflusst sind, die das Seelenleben erfüllt, wenn man sich ferner vor Augen hält, dass unsere Wahrnehmungen immer mit Auswahl, in einer bestimmten geheimen Absicht erfolgen, dass die Vorstellungen ebenfalls nicht absolute Werte enthalten, sondern von diesem Ziel beeinflusst sind, dass wir ferner jedem Erlebnis immer die Seite abzugewinnen suchen, die uns geeignet erscheint, unser Ziel weiter im Auge zu behalten, dann ist es verständlich, dass auch hier weiter alles relativ bleibt und nur der Schein von feststehenden, sicheren Werten erübrigt (Adler, 1927a, S. 74).

Auffällig ist in diesem Absatz vor allem die deutliche Relativierung des Zugangs zur Wirklichkeit. Die Erkennbarkeit einer unabhängigen Wirklichkeit wird hingegen sogar negiert, da der Kontakt mit der Außenwelt über Wahrnehmungen, Vorstellungen und Erinnerungen vom Ziel beeinflusst wird. Wahrnehmungen unterstehen nunmehr vollständig dem Dienst des fiktiven Ziels; unabhängig davon ob die Person nun gesund, neurotisch oder psychotisch sei.

Dies kann umso weniger wundernehmen, als wir nicht imstande sind, durch unsere Sinne Tatsachen, sondern nur ein subjektives Bild, einen Abglanz der Außenwelt zu empfangen (Adler, 1933b, Seite 28).

In seinem späten Hauptwerk *Der Sinn des Lebens* schreibt Adler klar von einem subjektiven Bild und der fehlenden Möglichkeit Tatsachen der Wirklichkeit zu erkennen (Adler, 1933b, S. 28). Auch im Spätwerk über *Religion und Individualpsychologie* spricht Adler von einer Realität, die nicht beständig ist, sondern die er als *wachsend* und *werdend* charakterisiert (Adler, 1933c, S. 208).

Während Adler in seinen Frühwerken also von einer erkennbaren Wirklichkeit ausgeht, lassen sich in den späteren Werken Tendenzen erkennen, die eindeutig auf die erkenntnistheoretische Konzeption Vaihingers weisen, obgleich sein Name nicht mehr erwähnt wird. Im Gegensatz zu anderen Konstruktivismen, beispielsweise dem Radikalen Konstruktivismus (von Glasersfeld, 1997), wird der primäre Konstruktionsmechanismus von Adler in der Bewältigung der frühen Lebensaufgaben und dem daraus abgeleiteten Lebensstil verortet. Das Streben zu einem fiktiven Ziel und der daraus entstandene Lebensstil prägen die Wahrnehmungen, die Erinnerungen, die Vorstellungen und jeden Kanal zur Außenwelt, sodass diese Außenwelt durch eine Art *Lebensstilfilter* läuft (Adler, 1933b). Eine Anpassung an

die Wirklichkeit, wie sie Adler in seinen Frühwerken dem Gesunden noch zusprach, ist in seinen späteren Werken jedenfalls nicht mehr möglich.

Offen bleibt die Frage, weshalb Adler den Wechsel von der Erkennbarkeit der Wirklichkeit beim Gesunden zur prinzipiellen Nicht-Erkennbarkeit einer Wirklichkeit in den späteren Werken nirgends explizit machte oder in seinen Werken erwähnte. Aufgrund der Tatsache, dass er frühere Werke änderte und Begriffe austauschte, liegt der Verdacht nahe, dass Adler versuchte, eine Gleichförmigkeit seiner Individualpsychologie zu erzeugen, die es nicht gab. Möglicherweise ist das auch einer der Gründe, weshalb das Begriffssystem so diffus ist. Im nächsten Abschnitt möchte ich jedenfalls Adlers Fiktionsbegriff mit jenem des Radikalen Konstruktivismus verbinden und die Differenzen herausarbeiten.

4 Die Fiktion im Radikalen Konstruktivismus und der Individualpsychologie

In der Einleitung des Frühwerks schildert Adler eine junge Dame, die während ihrer Kindheit starke Gefühle von Unsicherheit hatte und sich dann stets am Vater anlehnte, um Sicherheit zu erhalten. Auch später erschrak sie bei Liebeswerbung oder Heiratsanträgen. Adler interpretierte das als drohende Herabsetzung ihres Persönlichkeitsgefühls; sie lehnte ein weibliches Schicksal ab. Stattdessen suchte sie die Sicherheit beim Vater und tat so, *als ob* sie seine Frau wäre. „Sie wendet einen Kunstgriff an, handelt nach einer unsinnigen Fiktion, kann aber damit ihren Zweck sicher erreichen.“ (Adler, 1912a, S. 42f.) Obwohl Vaihinger an dieser Stelle nicht explizit erwähnt wird, weisen drei Stellen auf ihn hin: *Kunstgriff*, *Fiktion* und *als ob*.

Exkurs zur Bedeutung der drei Termini bei Hans Vaihinger: Er unterscheidet zwischen Kunstregeln und Kunstgriffen des Denkens. *Kunstregeln* sind bewusste Vorgänge, die auf logischen Grundregeln basieren; allen voran die Induktion. *Kunstgriffe* sind hingegen Formen des Denkens, die neue Möglichkeiten der Problembewältigung schaffen, beispielsweise als Leibniz in der Mathematik mithilfe eines simplen Kniffs bis dahin unlösbare Aufgaben löste. *Fiktionen* sind psychische Gebilde, die als Hilfsmittel dienen und aus den Reizen der Außenwelt und der Notwendigkeit des Inneren entstehen. *Als ob* ist hingegen ein sprachliches Partikel, das auf eine Fiktion hinweist; beispielsweise, wenn die Frau nach der Prämisse handelt: ‚ich *tu so, als ob* ich mit meinem Vater liiert wäre‘ (Vaihinger, 2007, S. 15-18).

Adler lehnt sich somit deutlich an Vaihingers Konzept der Fiktion an und versteht diese als psychisches Hilfsmittel, mit der ein Subjekt unbewusste Ziele erreicht. Adler prägte hierfür den an Vaihinger angelehnten Terminus *leitende Fiktion*. Damit meint er ein subjektives Idealziel persönlicher Überlegenheit,

das nicht erreicht werden kann, aber unbewusst angestrebt wird (Rieken, 2011, S. 379). Adler schreibt in seinem Beispiel außerdem von einer *unsinnigen* Fiktion, was impliziert, dass es auch eine sinnvolle Fiktion gibt. In Verbindung mit den oben angeführten erkenntnistheoretischen Grundlagen müsste die Frau also, wäre sie gesund, unbefangen mit der Realität rechnen und erkennen, dass sie nicht die Frau ihres Vaters ist. Sie müsste dann dieses Hilfsmittel aufgeben und sich an die Realität anpassen. Weil sie das jedoch nicht kann und versucht, an ihrer Fiktion festzuhalten, ist sie neurotisch (Adler, 1912a, S. 88f.).

Das Festhalten an der Fiktion trotz des Widerstandes der Welt als Anzeichen des Neurotischen ist ein Gedanke, der teilweise mit dem Radikalen Konstruktivismus kompatibel ist. Dazu hole ich kurz aus: Von Glasersfeld beschreibt das Verhältnis von Subjekt zu Wirklichkeit und das Konzept der *Viabilität* an einem Beispiel: Ein blinder Wanderer möchte durch einen Wald gehen. Wenn er unzählige Male durch den Wald läuft, so könnte er sich merken, welche Wege es gibt. Dennoch hat er dann kein Bild des Waldes im Kopf, sondern lediglich ein Netz von Wegen, die er beschreiten kann, um unfallfrei durch den Wald zu kommen. Diese Gedächtniskarte ist *viabel*, also sie passt insofern, als sie den Wanderer durch die Wirklichkeit bringt, ohne mit ihr zu kollidieren. Dort, wo die Karte jedoch nicht passt, dort wo wir nicht passend agieren, dort rennen wir gegen einen Baum und müssen unser Verhalten, also den Gang durch den Wald bzw. die Karte, anpassen (von Glasersfeld, 2009, S. 18f.). Wenn man dieses Gleichnis nun auf Adlers Beispiel umlegt, so wäre die Frau der blinde Wanderer, der versucht durch die Welt und das Leben zu kommen – auf dem Weg zu einem (fiktiven Leit-)Ziel, das sie nicht sehen kann. Jedes Mal, wenn sie einen Heiratsantrag erhält, fühlt sie sich, als wäre sie gegen einen Baum gelaufen. Sie versucht nicht, diesen in ihr Netz als Hindernis einzubauen, also adäquat damit umzugehen und weiterzugehen, sondern zu einem sicheren Weg zurückzufinden und läuft zum Ankerpunkt auf ihrer Karte; zurück zum Vater.

Trotz der Ähnlichkeit der beiden Zugänge gibt es nun einen markanten Unterschied: Bei Glasersfeld gibt es, wie ich oben bereits zeigte, keine erkennbare Wirklichkeit; bei Adler schon. Wenn Adler schreibt, dass der Gesunde mit der Wirklichkeit unbefangen umgehen kann, dann beschreibt er damit einen Sehenden. Die Hilfsmittel, also die Gedächtniskarte, benötigt er dann nicht, denn er sieht die Bäume und kann problemlos durch den Wald gehen. Doch der späte Adler gibt diesen Gedanken auf. Im Werk *Menschenkenntnis* schreibt er von der Fiktion als schöpferisch erschaffenem Punkt, den es in Wirklichkeit nicht gibt. Er vergleicht den Punkt mit Meridianen, die es auf der Erde nicht wirklich gibt, aber als Hilfsmittel einen großen Wert haben; gewissermaßen als Karte, um sicher (durch den Wald)

navigieren zu können. Dieser Punkt dient der Orientierung im Chaos des Lebens und strukturiert das gesamte menschliche Seelenleben, beginnend bei der Empfindung. Denn selbst Empfindungen sind keine absoluten Größen, sondern vom Ziel beeinflusst; Wahrnehmungen erfolgen immer in einer bestimmten Auswahl und in einer bestimmten geheimen Absicht (Adler, 1927a, S. 74). Die Fiktion beeinflusst also Wahrnehmung und Vorstellung, sodass man zielsicher durch den Lebenswald kommt; man muss nur adäquat mit den Bäumen umgehen können. Der späte Adler würde wohl eher behaupten, dass der Gesunde adäquat mit dem Baum als Hindernis umgehen kann, während der Neurotiker daran leidet, dass er mehrmals dagegen läuft und der Psychotiker um jeden Preis hindurch will. Die Definition ähnelt nun mehr derjenigen von Glasersfeld, der die Fiktion als Realität bezeichnete, also als Entität, die unsere subjektiven Wahrnehmungen und Vorstellungen prägt und die wir für wirklich halten (von Glasersfeld, 1991, S. 134f.).

Was unterscheidet die Politiker_innen von anderen Menschen? Ich behaupte: Letztere wollen durch den Wald gelangen und suchen viable Wege; erstere versuchen den Wald zu verändern, sodass die Wege zu ihren fiktiven Endzielen führen, beispielsweise eine homogene Kultur im jeweiligen Staatsgebiet zu erreichen und *andere* daraus zu entfernen. Manche Aussagen Trumps können in diesem Sinne durchaus so interpretiert werden, dass er die Existenz mancher Bäume leugnet und stattdessen andere pflanzen möchte. Jene, die ihm zuhören und seine Aussagen für wahr halten, erhalten eine andere Karte vom Wald, als jene, die anderen Aussagen glauben. Wie sieht das Adler? Im nächsten Kapitel wende ich sein Fiktionskonzept auf die Politik des 21. Jahrhunderts an, konkret auf Donald Trump und Heinz-Christian Strache.

5 *Die Fiktion im 21. Jahrhundert – Politik und Wirklichkeit*

In den USA gibt es eine Webseite, die falsche oder irreführende Aussagen Trumps auflistet. Der letzte Stand, der während des Schreibens dieses Textes zugänglich war, listete 13.435 Falschmeldungen auf, die Donald Trump in den bisherigen 993 Tagen, in denen er Präsident der Vereinigten Staaten war, veröffentlichte; hauptsächlich über Twitter oder kurze Stellungnahmen (Kessler, Rizzo & Kelly, 2019). In Anbetracht Trumps vielgenutzter Phrase *believe me* (Fea, 2018) eine überraschend hohe Zahl; es sei denn Trump setzt in seiner Rhetorik auf die Fiktion und den Wahrheitseffekt.

Zwei Beispiele: Trump behauptete laut dieser Webseite insgesamt 111 Mal, dass die USA bereits unglaubliche Summen von China in Form von Zöllen erhalten haben. Die Zölle werden jedoch von den

Importeuren bezahlt, also US-Firmen, die diese Extrakosten in Form von Preisaufschlägen an die Konsument_innen weitergeben. Also zahlen im Grunde die US-Bürger_innen diese unglaublichen Summen. Trump behauptete auch 53 Mal, dass die US-Wirtschaft die stärkste weltweit ist und zudem ständig wachsen beziehungsweise *besser werden*. Das Wirtschaftswachstum lag jedoch im zweiten Quartal 2018 bei 4,2%; im dritten Quartal waren es 3,5% und im vierten Quartal nur mehr 2,2%. Im ersten Quartal 2019 stieg das Wirtschaftswachstum wieder auf 3,1%, um im zweiten Quartal auf 2,2% zu fallen. Zahlreiche andere Staaten hatten in diesen Zeiträumen ein deutlich stärkeres Wirtschaftswachstum (o.V., 2019).

In beiden Fällen gibt es eine Aussage Trumps sowie eine Aussage, die seiner diametral gegenübersteht. Die erste Aussage über China hat er insgesamt 111 Mal wiederholt, führt jedoch keine weiteren Begründungen an, sondern stellt dies ohne ergänzende Informationen in den öffentlichen Raum. Dort wird sie über verschiedene Medien (Twitter, Zeitungen, TV-Nachrichten, etc.) rezipiert, kommentiert und verbreitet, sodass sie Millionen Menschen wahrnehmen. Schon seine Twitter-Statistik spricht Bände: Sein Twitter-Account ist 16 Millionen Dollar wert. Er hat fast 67 Millionen Follower und pro Tag kommen ca. 30.000 dazu. Er tweetete seit 2009 insgesamt über 46.000 Mal, von denen er knapp 39.000 Tweets selbstgeschrieben hat; der Rest sind sogenannte retweets, also Weiterleitungen anderer Aussagen. Sein potenzieller Impact, also die Anzahl der Aufrufe von ihm geprägter Hashtags, liegt bei 17 Milliarden! Seine Tweets werden zudem stets im nationalen sowie in vielen Fällen auch im internationalen Fernsehen verbreitet (Trackanalytics, 2019; Tweetbinder, 2019).

In den Novemberwochen 2019 wurden seine Tweets durchschnittlich 2.000 bis 16.000 Mal kommentiert; vereinzelt sogar bis zu 40.000 Mal. Die Kommentare, soweit sie auf Twitter von mir bislang verfolgt werden konnten, teilen sich grob in vier Gruppen auf. Eine Trump-kritische, die nicht auf das spezifische Thema eingeht und ihn auf verschiedenen Ebenen kritisiert. Eine Trump-kritische, die das spezifische Thema aufgreift und eine andere Aussage dazu schreibt, eine Trump-freundliche, die ihre Unterstützung ihm gegenüber ausdrückt und gegebenenfalls seine Parolen (*Make America Great Again* bzw. *#MAGA* oder *Keep America Great* bzw. *#KAG*, etc.) wiederholt sowie eine Trump-freundliche, die auf das spezifische Thema eingeht und seine Aussage bestätigt oder positiv kommentiert. Die mit Abstand größten Gruppen sind jene, die pro und contra Trump sind, ohne jedoch auf das spezifische Thema seines Tweets zu reagieren. Und jene, die es tun, gehen in der Masse der Beiträge unter und erreichen kaum einen winzigen Bruchteil der Menschen, die Trumps Kommentar lasen (Trump, 2019). Mehr Menschen werden durch Zeitungen erreicht wie die Washington Post (Kessler, Rizzo & Kelly,

2019) oder die New York Times, die beispielsweise im August 2019 eine Zusammenstellung von Trumps größten und gefährlichsten Lügen publizierte (Bruni, 2019). Doch um es mit den Worten vom Diskurstheoretiker Michel Foucault zu schreiben: Der Kommentar ist eines der primären Mittel zur Verknappung eines Diskurses; nicht mehr als eine „Wiederholung dessen, was er kommentiert“ (Foucault & Seitter, 1977, S. 17). Und Wiederholungen tragen dazu bei, dass Aussagen tendenziell als wahrer eingestuft werden (Hasher et al., 1977, S. 107-112). Wohl auch deshalb wiederholte Trump immerhin 111 Mal, dass die USA unglaubliche Summen von China erhielt, obwohl die Summen im Grunde von den US-Bürgern bezahlt werden.

Was hat das alles nun mit dem individualpsychologischen Fiktionskonzept zu tun? In Adlers Frühwerk schreibt dieser, dass die Fiktion ein Hilfsmittel ist, um in der Welt zurecht zu kommen. Oder in Glasersfelds Worten: ein viables Konstrukt, ein Plan, um sicher durch den Wald laufen zu können. Dies verbinde ich nun mit meiner weiter oben erwähnten Behauptung, dass Politiker_innen den Wald verändern wollen:

Wenn Donald Trump also die oben genannte Aussage 111 Mal wiederholt, dann ist sie Ausdruck seiner Realität, in der er der beste US-Präsident ist, der jemals gelebt hat und er selbst das ungerechte, aber mächtige China in die Schranken weisen konnte. Seine Aktionen haben China geschwächt und die US-Wirtschaft steht nun besser da, als je zuvor. Diese Aussagen werden über Twitter, Zeitungen, Fernsehsendern und weiteren Medien von vielen Millionen Menschen wahrgenommen – und zwar mit hoher Wahrscheinlichkeit über einen längeren Zeitraum hinweg mehrere Male. Aufgrund des oben zitierten Wahrheitseffekts und der Tatsache, dass auch negative Kommentare im Grunde nur Wiederholungen des Gesagten sind, bleibt die Fiktion/Realität Trumps im Gedächtnis und wird zunehmend zu einer Fiktion/Hilfskonstruktion der US-Bürger_innen, die deren Wirklichkeit verändern; China ist also böse und Trump bestraft die Chines_innen mit hohen Geldstrafen, die der US-amerikanischen Wirtschaft und damit allen US-Bürgern_innen (wobei alle bei ihm auch nicht alle sind) zugutekommen. Natürlich gilt dies nicht uneingeschränkt: Jene, die Trump und seine Fiktion ablehnen, sehen eine Welt, in der der US-Präsident ein Lügner ist. Die Fiktionen/Hilfskonstruktionen, mit der sie in der Welt navigieren, sind also hinsichtlich Trumps Aussagen davon geprägt, dass ihm nicht zu trauen ist, wenn andere relevante Sprecher (NY-Times, Washington Post, etc.) eine andere Realität beschreiben. Jene, die für Trump sind, werden hingegen seinen Aussagen, vor allem wenn sie häufiger wiederholt werden, eher glauben und ihre Karte vom Wald entsprechend seinen Vorgaben anpassen.

Doch was passiert, wenn Trump gegen einen Baum läuft und seine Fiktion gegen eine wie auch immer geartete objektive Welt kracht? In Österreich ist dies passiert. Heinz-Christian Strache, ebenso wie Trump ein Rechtspopulist, ist aufgrund der bekannten Ibiza-Affäre zurückgetreten. Gegen ihn laufen derzeit (November 2019) einige Ermittlungen wegen Korruptionsverdacht. In der darauffolgenden Nationalratswahl hat die FPÖ ein deutlich niedrigeres Ergebnis erhalten, als in den Wahlen und Prognosen vor dem *Ibiza-Skandal*. Die FPÖ-Wähler_innen sind gespalten: Einige halten zur FPÖ und sehen Strache als jenen, der ihr massiv geschadet hat und aus der Politik aussteigen sollte. Andere halten zu Strache, halten die FPÖ-Funktionäre für Verräter, weil sie sich von ihm abwandten und hoffen, dass er eine eigene Partei gründet. Strache hat mit zahllosen fremdenfeindlichen Äußerungen den Wald verändern wollen und lief schließlich gegen einen selbstgepflanzten Baum. Seine Strategie: Den Baum gibt es nicht. Er wollte die FPÖ schützen und ist deshalb zurückgetreten. Er ist Opfer von Intrigen gegen seine Person geworden, weil er ihnen zu mächtig wurde; er weist jede Anschuldigung zurück und behauptet, nichts falsch gemacht zu haben. Und seine Anhänger_innen auf Facebook und jene, die weiter zu ihm halten, übernehmen seine Waldkarte, diese Fiktion und sehen ihn tatsächlich als Opfer dunkler Mächenschaften (Strache, 2019). Die Leugnung des Baumes führt jedoch dazu, dass man solange dagegen läuft, bis man den Wald tatsächlich soweit ändern konnte, dass jemand diesen lästigen Baum abholzt und man weiterhin in dieser Fiktion leben kann, ohne sich eine Beule zu holen.

6 Zusammenfassung

Das Konzept der Fiktion als Hilfskonstruktion übernahm Adler von Vaihinger und wandte es in seinem Frühwerk vor allem auf neurotische und psychotische Menschen an. Gesunde können auf diese Hilfsmittel jederzeit verzichten, denn sie können unbefangen mit der Wirklichkeit rechnen. In späteren Werken gibt er die Idee einer erkennbaren Wirklichkeit auf und stellt die Individualpsychologie auf die erkenntnistheoretische Basis von Hans Vaihinger. Auch der Radikale Konstruktivist Ernst von Glasersfeld geht von einer nicht erkennbaren Wirklichkeit aus; das einzelne Subjekt kann lediglich in der Welt bestehen, indem es sich viabel verhält und nicht in den Plastikapfel beißt, sondern in den echten Apfel. Beißt er jedoch in den Plastikapfel in dem Glauben es sei ein echter, dann wäre er quasi gegen einen Wirklichkeitsbaum gelaufen, den er nicht sehen konnte. Er muss sein Verhalten anpassen, den Plastikapfel als Dekorationsobjekt hinstellen und in einen echten Apfel beißen. Diese Kollision mit der Wirklichkeit führt dazu, dass er eine mentale Landkarte entwickelt, also im Grunde auch eine Hilfskonstruktion, die ihm hilft, sich in der Welt zurechtzufinden. Adler ergänzt dies um ein fiktives Leitziel, das der

oder die Einzelne unbewusst anstrebt. Auch Politiker_innen haben diese fiktiven Ziele, beispielsweise einer Einheitskultur oder der absoluten wirtschaftlichen wie militärischen Überlegenheit des eigenen Landes (Stichwort: Sicherheitsstreben). Sie versuchen, diese umzusetzen, also die Landkarten der Menschen, deren Fiktionen, soweit zu verändern, dass diese handeln, als wäre die Realität der Politiker_innen ihre eigene. Dadurch wird schließlich auch die (soziale) Wirklichkeit selbst verändert.

Literatur

- Adler, Alfred (1910f/2007). *Die psychische Behandlung der Trigeminusneuralgie*. Hg. von Almuth Bruder-Bezzel. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht (Alfred Adler Studienausgabe, Bd. 1, S. 132–153).
- Adler, Alfred (1911c/2007). *Über männliche Einstellung bei weiblichen Neurotikern*. Hg. von Almuth Bruder-Bezzel. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht (Alfred Adler Studienausgabe, Bd. 1, S. 181–212).
- Adler, Alfred (1912a/2008). *Über den nervösen Charakter (1912)*. Hg. von Karl Heinz Witte, Almuth Bruder-Bezzel und Rolf Kühn. 2. Aufl. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht (Alfred Adler Studienausgabe, Bd. 2).
- Adler, Alfred (1927a/2007). *Menschenkenntnis (1927)*. Hg. von Jürg Rüedi. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht (Alfred Adler Studienausgabe, Bd. 5).
- Adler, Alfred (1933b/2008). *Der Sinn des Lebens*. Hg. von Reinhard Brunner & Roland Wiegand. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht (Alfred Adler Studienausgabe, Bd. 6, S. 7–176).
- Adler, Alfred (1933c/2008). *Religion und Individualpsychologie*. Hg. von Reinhard Brunner & Roland Wiegand. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht (Alfred Adler Studienausgabe, Bd. 6, S. 177–224).
- Bea, John (2018). *Believe me. The Evangelical Road to Donald Trump*. Grand Rapids: Eerdmans.
- Bennett, Brian (22.01.2017). *Trump aides defend inflated inauguration figures as 'alternative facts'*. Abgerufen am 11.11.2019 von: <https://www.latimes.com/politics/washington/la-na-trailguide-updates-201701-htmlstory.html#trump-aides-defend-inflated-inauguration-figures-as-alternative-facts>
- Bruder-Bezzel, Almuth & Bruder, Klaus-Jürgen (2004). *Kreativität und Determination. Studien zu Nietzsche, Freud und Adler*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Bruni, Frank (06.08.2019). *Trump's Biggest and Most Dangerous Lie. He's no foe of bigotry. He's an agent of it*. Abgerufen am 15.11.2019 von <https://www.nytimes.com/2019/08/06/opinion/trump-el-paso-racism.html>
- Brunner, Reinhard & Titze, Michael (Hrsg.) (1995). *Wörterbuch der Individualpsychologie (2. Auflage)*. München: Ernst Reinhardt Verlag.
- Foucault, Michel & Seitter, Walter (1977). *Die Ordnung des Diskurses. Inauguralvorlesung am Collège de France, 2. Dezember 1970* (Ullstein-Buch Ullstein Materialien, Bd. 3367, Ungek. Ausg.). Frankfurt/M.: Ullstein.
- Halper, Evan (20.01.2017). *Crowds don't show up for Trump the way they did for Obama*. Abgerufen am 11.11.2019 von: <https://www.latimes.com/politics/washington/la-na-trailguide-updates-201701-htmlstory.html>
- Hasher, Lynn; Goldstein, David & Toppino, Thomas (1977). Frequency and the Conference of Referential Validity. *Journal of verbal learning and verbal behavior*, 16, S. 107–112.

- Kessler, Gless; Rizzo, Salvador & Kelly, Meg (14.10.2019). President Trump has made 13,435 false or misleading claims over 993 days. Abgerufen am 14.11.2019 von: <https://www.washingtonpost.com/politics/2019/10/14/president-trump-has-made-false-or-misleading-claims-over-days/>
- Lichtenberger, Henri (1899). *Die Philosophie Friedrich Nietzsches*. Dresden, Leipzig: Verlag von Carl Reisner.
- Nietzsche Friedrich (1899). Der Wille zur Macht (I. Buch: Der Antichrist). In: *Nietzsche's Werke. Erste Abtheilung. Band VIII* (S. 213–312). Leipzig: Verlag C. G. Naumann.
- o.V. (09.10.2019). *In 993 days, President Trump has made 13,435 false or misleading claims. The Fact Checker's ongoing database of the false or misleading claims made by President Trump since assuming office*. Abgerufen am 14.11.2019 von https://www.washingtonpost.com/graphics/politics/trump-claims-database/?utm_term=.b04b1667f114&tid=ik_inline_manual_2&tid=ik_inline_manual_3
- Piaget, Jean (1975). *Der Aufbau der Wirklichkeit beim Kinde. Gesammelte Werke 2. Studienausgabe*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Rieken, Bernd (2011). Beispiele aus dem Bereich der Sozial- und Geisteswissenschaften. In: Bernd Rieken, Brigitte Sindelar & Thomas Stephenson (Hrsg.). *Psychoanalytische Individualpsychologie in Theorie und Praxis. Psychotherapie, Pädagogik, Gesellschaft* (S. 359–398). Wien, New York: Springer.
- Spree, Axel (2003). Apperzeption. In: Wulff Rehfuss (Hrsg.). *Handwörterbuch Philosophie* (S. 258). Göttingen: Vandenhoeck & Rupprecht.
- Stephenson, Thomas (2011). Die Entwicklung der Individualpsychologie. In: Bernd Rieken, Brigitte Sindelar & Thomas Stephenson (Hrsg.). *Psychoanalytische Individualpsychologie in Theorie und Praxis. Psychotherapie, Pädagogik, Gesellschaft* (S. 31–54). Wien, New York: Springer Verlag.
- Strache, Heinz-Christian (2019). *Heinz-Christian Strache*. Abgerufen am 15.11.2019 von <https://www.facebook.com/strache>
- Trackanalytics (2019). *@realdonaldtrump (Donald J. Trump)*. Abgerufen am 15.11.2019 von <https://www.trackalytics.com/twitter/profile/realdonaldtrump/>
- Trump, Donald J. (2019). *Donald J. Trump @realDonaldTrump*. Abgerufen am 15.11.2019 von <https://twitter.com/realDonaldTrump>
- Tweetbinder (2019). *How does President Donald Trump tweet? – 2016/2019*. Abgerufen am 15.11.2019 von <https://www.tweetbinder.com/blog/trump-twitter/>
- Vaihinger, Hans & Von Krosigk, Esther (Hrsg.) (2007). *Die Philosophie des Als ob* (3. Auflage). Saarbrücken: VDM Verlag Dr. Müller.
- Von Glasersfeld, Ernst (1991). Fiktion und Realität aus der Perspektive des radikalen Konstruktivismus. In: Florian Rötzer & Peter Weibel (Hrsg.). *Strategien des Scheins. Kunst, Computer, Medien* (S. 161–175). Grafrath: Boer Verlag.
- Von Glasersfeld, Ernst (1997). *Radikaler Konstruktivismus: Ideen, Ergebnisse, Probleme*. Berlin: Suhrkamp Verlag.

Von Glasersfeld, Ernst (2009). Konstruktion der Wirklichkeit und des Begriffs der Objektivität. In: Heinz Gumin (Hrsg.) & Heinrich Meier (Hrsg.). *Einführung in den Konstruktivismus. Beiträge von Heinz von Foerster, Ernst von Glasersfeld, Peter M. Hejl, Siegfried J. Schmidt und Paul Watzlawick* (11. Auflage) (S. 9–40). München: Piper Verlag GmbH.

Autor

Ing. Mag. Paolo Raile, MSc.

Eichbergstraße 15

2640 Gloggnitz

Tel: +43 (0) 699 1721 6186

E-Mail: paolo@raile.at; <http://paolo.raile.at>

Geschäftsführer der InContact GmbH und des Vereins Psychosocialis

Psychotherapeut, Sozialarbeiter, Lebens- und Sozialberater

studierte Psychotherapiewissenschaft an der Sigmund Freud PrivatUniversität in Wien (Individualpsychologie) und arbeitet derzeit als Universitätsassistent an der Sigmund Freud PrivatUniversität Wien